

## Die "Soldatengräber" auf dem jüdischen Friedhof in Bad Kissingen

Daß auf Gemeindefriedhöfen gleich welcher Konfession Soldatengräber aus vielen kriegerischen Auseinandersetzungen stehen, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Daß auf jüdischen Friedhöfen eine ganze Reihe von Soldatengräbern aus dem 19. und 20. Jahrhundert und von "Kriegerdenkmälern", die an die jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkrieges erinnern, vorhanden sind, ist – nach dem Geschehen zwischen 1933 und 1945 – eine erfreuliche Erscheinung, denn

sie zeigt sehr deutlich auf, daß Juden stets als tapfere Soldaten sich ihren christlichen "Kameraden" und dem Land, für welches sie Gesundheit und Leben aufs Spiel setzten, beweisen wollten. Daß aber auf einem Friedhof Kriegsgegner aus einem Krieg – beides Juden – bestattet liegen, das dürfte in Bayern einmalig sein (sieht man davon ab, daß auf dem Friedhof in Nürnberg deutsche jüdische Soldaten und in Kriegsgefangenschaft gestorbene russische jüdische Soldaten bestattet



Grab eines bayerischen Soldaten  
(Foto: Schwierz)



Grab eines preußischen Soldaten  
(Foto: Schwierz)

sind). In Bad Kissingen befinden sich auf dem dortigen jüdischen Friedhof zwei Soldatengräber aus dem "Bruderkrieg 1866", in dem Preußen gegen Österreich (und das mit ihm verbündete Bayern) kämpfte: wir finden hier einen Grabstein, der auf dem Grab eines preußischen Soldaten steht und, nicht weit davon entfernt, einen weiteren Grabstein, der die letzte Ruhestätte eines bayerischen Kriegsteilnehmers von 1866, der bei den um Bad Kissingen stattfindenden Kampfhandlungen den Tod fand, kennzeichnet. Beide Grabsteine sind es wert, betrachtet zu werden. Leider hat seit 1988 die Umweltzerstörung so sehr ihr Vernichtungswerk fortgesetzt, daß der preußische Grabstein Anzeichen der Zerstörung aufweist, aber insgesamt noch lesbar ist, während der des Bayern fast unlesbar geworden ist.

Den Grabstein des bayerischen Soldaten ziert ein auch heute noch mit einiger Mühe erkennbarer bayerischer Helm. 1988 konnte – wenn auch mit großer Mühe – noch die folgende Grabinschrift entziffert werden:

"Hier (ist) begraben ein tapferer Mann aus dem Lande Bayern zu Boden gefallen auf dem Feld des Kampfes

(am) \*27. Tammus 10. Juli 626 (= 1866)

\*nach der kleinen Zeitrechnung.

Obwohl sein Name und der Name seines Ortes uns unbekannt sind,

doch an Zeichen erkannten wir, daß ..... unseres Bundes. TNZBH \*

Errichtet durch die Chewra Kaddischa hier (in) \* Kissingen".

\* die in den Klammern stehenden Worte wurden ergänzt, die in den Klammern stehenden Daten sind bereits aus der jüdischen Zeitrechnung übertragene Daten)

TNZBH (= Abkürzung entsprechend I Samuel 25,29): Möge seine Seele eingebunden sein im Bündel des (ewigen) Lebens.

Über dem Helm und der Inschrift auf dem Grabstein, der verhältnismäßig klein ist, befindet sich noch ein Davidstern. Es fällt auf, daß fast die ganze Inschrift in hebräischer

Sprache vorgenommen wurde (außer dem Datum "10. Juli"). Leider ist diese Inschrift heute nicht mehr lesbar, da der Stein zu sehr abgeblättert ist. Vielleicht wäre es aber der Stadt Bad Kissingen, dem Landkreis oder – das wäre noch besser – dem Verteidigungsministerium der Bundesrepublik Deutschland doch noch möglich, dieses einmalige militärgeschichtliche Zeugnis vor dem endgültigen Verfall zu bewahren.

Der zweite Grabstein, der des preußischen Soldaten, steht ca. 20 m von dem bayerischen entfernt, an einem größeren Baum. Er ist wesentlich größer und fällt dadurch auf, daß er ganz in deutscher Sprache – ohne ein einziges jüdisches Zeichen – gehalten ist. Auf einer medaillonartigen Inschrift im oberen Teil des Grabsteins kann man den folgenden Text lesen:

"Hier ruht Jacob Michaelis aus Nieheim, Lieutenant im preu.. Infrie.Rgt. No. 46 und 3., gestorben am 20. Juli 1866."

Darunter steht in einem viereckigen Feld – trotz Schäden durch Abblättern noch einigermaßen lesbar – der folgende Text:

"Jakob Michaelis geb.... ..bruar 1842 zu Nienheim in .....phalen kämpfte mit ..... ag in Schleswig-Holstein ..... ..riege vo.... pel und auf Alsen. Er wurde am 10. Juli 1866 zu Kissingen tödtlich verwundet, als der nach der Einnahme der Stadt edelmüthig die Lazarethe vor Feindes und Freundeswuth schützte. Ehre seinem Andenken Friede seiner Asche".

Falls nicht bald Renovierungsarbeiten vorgenommen werden wird auch dieses sicherlich einmalige Zeugnis jüdischen Lebens und Sterbens in Bayern bald nicht mehr existieren. Das wäre sehr schade, denn damit würde ein wichtiges Denkmal jüdischer Geschichte in Deutschland und damit auch deutscher Geschichte verlorengehen.

Israel Schwierz, Konrektor, Postfach 25 01 39, 8782 Würzburg

## 650 Jahre Spalter Hopfen

Um die Spalter Geschichte rankt sich nun 650 Jahre die Hopfenrebe, ein Grund genug, ihren langen Weg etwas zu beleuchten und dies Jubiläum zu feiern. Ich kann aber in 20 Minuten nicht den Hopfen in seiner abwechselnden Folge von Glücks- und Leidensjahren in 650 Jahren behandeln, zudem wäre das bloß ein Wiederholen von bekannten Einzelheiten anderer Forscher. Ich werde mich daher beschränken auf das Thema "Zur Frühgeschichte des Spalter Hopfens", dabei folgende neue Gesichtspunkte behandeln:

- I. Kurze Einleitung.
- II. Die ersten Anfänge des Hopfens (14. und 15. Jahrhundert).
- III. Neues "Geschrey" (Ruf) vom Spalter Hopfen vom Jahre 1510. Protest der Spalter Bürger gegen die Nürnberger Rotbierbräuer 1581/82.
- IV. Die Erkenntnisse aus den bisherigen Darlegungen.

Zahlreich, ja zahllos ist die Hopfenliteratur der bayerischen Anbaugebiete (Hallertau, Hersbrucker Gebiet, Kinding, Spalt und ehemals Neustadt/Aisch), es wäre geradezu notwendig, eine Hopfenbibliographie zusammenzustellen. Man sähe daran, was die Hopfenforscher geleistet haben, fast sind sie so fleißig wie die Hopfenbauern, bloß kann man ihren Beitrag nicht so messen wie den Ertrag des Hopfens.

Das Sammelthema "Bier und Hopfen", das der um die Hopfenforschung so verdienstvolle Nürnberger Verlag Hans Carl wenigstens bildlich 1986 vorgelegt hat, ist so vielschichtig, es ist allein schon schwierig, alle Einzelthemen der Hopfenkultur nur namentlich etwas anzudeuten.

- I. Die Botanik der Hopfenpflanze (Wachstumsverhältnisse, Sorten und ihre Entstehung)

- II. Die Geologie und das Klima (Ansprüche an den Boden und an das Klima)
- III. Anbau und Technik (Lage der Hopfengärten, Neuanlagen, Pflege des Junghopfens, Gerüstanlagen, Bodenbearbeitung, Schneiden, Düngen, Arbeit während der Wachstumszeit, Schädlingsbekämpfung)
- IV. Ernte, Trocknung und Nachbehandlung
- V. Arbeitsleistung, Erzeugungskosten, steuerliche Probleme
- VI. Der Hopfen als Handelsware (Organisationswesen, Ein- und Verkauf, Abwaage, Siegelung, Aufbereitung, Verpackung, Herkunftsbezeichnung)
- VII. Zoll- und Handelspolitik
- VIII. Die wirtschaftliche und geschichtliche Entwicklung des Hopfenanbaus in der Welt und in Deutschland.

Das Thema "Bier" ist genau so umfangreich, ich will hier die Einzelthemen gar nicht aufführen, aber dafür die lückenhafte Bearbeitung für die Spalter Verhältnisse. Die Stadtbrauerei Spalt ist durch die Darstellung (1979) von Altbürgermeister Anton Forster behandelt, aber man müßte mehr wissen über Gaststätten und Sommerkeller. Wann gab es die ersten Gastwirte, waren es Täfernwirtschaften, verarbeiteten sie nur Spalter Hopfen, wie war die Entwicklung unter der eichstättischen Herrschaft, welche Einflüsse hatten sie innerhalb der Gemeinde, wie war ihre Vermögenslage, welche Rolle spielten die Sommerkeller für die damalige Naherholung, wie vollzog sich der Niedergang dieser Keller? Sie spüren an diesen Hinweisen, welches Neuland es hier noch gibt.

Nach diesem kleinen Umweg wieder zurück zum Hopfen. Hier trifft man auf Behauptungen in der Forschung, die unkritisch abgeschrieben sind, dadurch aber